

Fünftes Kapitel.

Des Kreuzträgers Geschichte.

Sie wissen, daß ich früher meines Gewerbes ein Wegweiser war. Ich trieb das Handwerk seit dreißig Jahren, und wiewohl wir oft und mannigfache Gefahren zu bestehen hatten, wurde doch nie eine Karawane oder eine Gesellschaft einzelner Reisender unter meiner Führung von einem nennenswerten Unglück betroffen.

„Mein Ruf als Führer durch die Wüste war deshalb ziemlich verbreitet und ich war stolz auf die Menge von Aufträgen, die mir zu teil wurden; doch bewegten sich meine Reisen fast nur über die Strecke von den Presidios jenseits des Rio del Norte nach Chihuahua, oder höchstens einmal ausnahmsweise bis Monteraux herunter. Auch hier war der Dienst noch gefährlich genug.

„Jenseits des Rio grande die Comanchen, diesseits die wilden Stämme der Apachen, und dazu noch oft Bänden weißen Gefindels, die sich des Raubes wegen in den Einöden herumtreiben und fast noch gefährlicher als die kupferfarbigen Teufel sind! Aber immer war es mir bis jetzt gelungen, sei es durch Geschenke oder einen kleinen Tribut, sei es durch energische Verteidigung, meine Aufgabe zu erfüllen. Ich selbst war schon damals ein guter Schütze, wenn ich auch noch nie auf einen Menschen angelegt, sondern mich bisher mit der Tötung des Wildes begnügt hatte.

„Ja, ich war ein glücklicher Mann. Daheim lebte mir ein geliebtes Weib, Namens Maria, die mir in den ersten Jahren unsrer Ehe zwei Kinder geschenkt hatte — ein Mädchen und einen Knaben; und stattliche, prächtige Kinder waren es, die uns, je mehr sie heranwuchsen, durch ihre guten Eigenschaften desto mehr Seligkeit bereiteten. Maria, so hieß auch meine Tochter, war zu der Zeit, von der ich rede, gerade siebzehn Jahre alt geworden und bereits die Verlobte eines wackern jungen Mannes aus dem Norden, der sie in kurzer Zeit als